

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Suberats**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 W., resp. der Stempelgebühr 30 kr.

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
**Mit Postversendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Expedition verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Verzeichnisse:** In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Buda-Pest bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bressanone bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Hildesheim bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Klagenfurt bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmut Zeidler, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.  
Nr. 244. Hermannstadt, Donnerstag den 18. October 1888. 104. Jahrgang.

## Die Trinksprüche im Quirinal.

Auf den einzelnen Etappen, welche der deutsche Kaiser während seiner Rundreise an die europäischen Höfe berührt, zeigt jeder der Trinksprüche, welche zwischen Kaiser Wilhelm und seinen Gastfreunden gewechselt werden, ein eigenartiges Gepräge. In Peterhof klang seine Sprache anders als in Wien, in Stockholm anders denn in Kopenhagen, und auch bei den Toasten in Stuttgart und München waltete eine Verschiedenheit ob, die in wohl abgemessener Weise dem persönlichen Verhältnis des Monarchen, wie den Beziehungen des preussischen oder deutschen Staates zu den Regierungen der Gastgeber vollkommen Rechnung trug.

Diese bemerkenswerthe Erscheinung trat auch bei den Wechselreden hervor, welche am 12. d. bei der Galatafel im Quirinal zwischen König Humbert und Kaiser Wilhelm ausgetauscht wurden. Standen die Begrüßungen von Peterhof und Wien gewissermaßen im Zeichen des Gedächtnisses an den verewigten kaiserlichen Großvater, dem die Freundschaft zu Russland überliefertes Herzensbedürfnis, das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn anerkannte und treu festgehaltene politische Notwendigkeit gewesen, so trat bei den Toasten an der römischen Königstafel das Gedächtnis Kaiser Friedrich's gewissermaßen als der Schutzgeist des Bündnisses mit Italien hervordringend hervor. Denn gerade Kaiser Friedrich war es, der schon als Kronprinz die herzlichste Freundschaft mit dem italienischen Könige und seinem Volke gepflegt hatte, und dem es so gegeben war, den politischen Erfordernissen, welche die beiderseitigen Staatsmänner erkannten, in intimer Weise vorzuarbeiten.

König Humbert, und das ist das hervorsteckendste Moment seiner Ansprache, spricht seine besondere Freude aus, seinen kaiserlichen Gast in seiner Residenz, in der Hauptstadt Italiens, empfangen zu dürfen, und er bekennt nicht nur die Genugthuung, welche er darüber empfindet, sondern auch die „Danbarkeit“, welche ihn ob dieser Thatfache erfüllt. Kaiser Wilhelm wiederum, ohne diesen Punkt besonders zu berühren, betont die große Ähnlichkeit in den Geschieden beider Reiche, welche ihre Einigkeit „beide mit dem Schwerte“ erkämpft haben. Der kaiserliche Redner weist ausdrücklich noch einmal auf diese „Gleichartigkeit“ hin, ja, er geht noch weiter und erklart die sicherste Garantie für den Frieden darin, daß beide Völker „zur Aufrechterhaltung dieser Einheit“ stets zusammenstehen werden.

Das ist ein großes Kaiserwort, welches nicht nur in Italien, nicht nur im Vatican, sondern auch überall da wohl verstanden werden wird, wo man diese kostbare Einheit Deutschlands und Italiens noch mit scheellen Augen anblickt. Es tritt in diesem Ausspruch eine unerkennbare Bürgschaft der einseitigen Existenz beider Länder zu Tage, und indem beide Monarchen gleichzeitig in ihren Trinksprüchen der beiderseitigen Freundschaft gedenken, verleihen sie dieser Garantie einen mächtigen Nachdruck, welcher es Niemandem räthlich erscheinen lassen kann, einen Friedenszustand in Frage zu stellen, der auf der Wucht von mehr als zwei Millionen Bajonetten beruht.

Eine eigenthümliche Ergänzung zu diesen Toasten der Souveräne bildet der gleichzeitig stattfindende telegraphische Briefwechsel zwischen den leitenden Staatsmännern beider Reiche. Francesco Crispi wendet sich an Fürst Bismarck, damit er im Geiste theilnehme an der nationalen Verbündelung, welche in der Hauptstadt Italiens zwischen beiden Nationen durch Kaiser und König besiegelt wird. Fürst Bismarck wieder antwortet „aus dem einsamen Walde“, in dem er sein Zelt aufgeschlagen, daß es sein fester Wille sei, diese Freundschaft zwischen Italien und Deutschland aufrecht zu erhalten und immer intimer zu gestalten. Beide Staatsmänner können in dieser Art den Einflang weiter fort, den das Ohr aus den Trinksprüchen der befreundeten Monarchen herausfährt, und ihre Depeschen gemahnen fast an die Weise des antiken Chors, der die Wechselreden der Herrscher begleitet.

Aber was das Merkwürdigste an all' diesen Trinksprüchen, mögen sie nun in Peterhof, in Wien oder Rom gehalten werden, das ist jener moderne und demokratische Zug, welcher gleichsam das gesammte Volk, die große Oeffentlichkeit, als gleichberechtigten Zeugen anruft und ihm unmittelbar von dem Geschehenen Kenntniss verleiht. Da gibt es keine diplomatische Heimlichkeit mehr, kein sorgsam behütetes Staatsgeheimnis, keine aristokratische Ausschließlichkeit, sondern was Kaiser und König gesprochen, wandert sofort hinaus in alle Welt, damit Jeder im Volke der beiden Herrscher erfahre, wie diese Monarchen den geschlossenen Freundschaftsbund verstehen, und wie sie sich gegenseitig als die berufenen Wortführer der Nationen fühlen, zu deren Oberhäuptern sie ein gültiges Geschick bestimmte. Dieser demokratische Zug, den beide constitutionelle Fürsten zu pflegen entschlossen scheinen, erfüllt uns mit froher Zuversicht, denn er stellt einen Bruch mit jener feudalen Vergangenheit dar, die unsere Rückschrittler vergebens bemüht waren, in der irrischleibigen Gegenwart zu neuem Dasein zu erwecken. Kaiser Wilhelm II. ist jedenfalls nicht der Mann, das beweist schon seine bloße Anwesenheit im königlichen Rom, solchen rückwärts strebenden Plänen den mindesten Vorstoß zu leisten.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 17. October.

Ueber die Veränderungen im österreichischen Cabinet äußert sich „Nemzet“ u. A. wie folgt: „Wir sind darüber im Reinen, daß in Oesterreich im Lager der Föderalisten und Clericalen ebenso wenig Begeisterung für die im Jahre 1867 geschaffenen staatsrechtlichen Verhältnisse herrscht, wie unter den Centralisten. Der höchste Triumph dieser staatsrechtlichen Schöpfung liegt darin, daß sie trotzdem von Jahr zu Jahr erlarkt und das Bewußtsein der Unberühbarkeit ihres Grundgedankens auch unter Jenen immer mehr zur Geltung gelangt, die ihre Abneigung nicht verbargen und nicht verbergen. Und weil die Notwendigkeit der Respektierung des staatsrechtlichen Ungarns weit höher steht, als daß es von der Aenderung einzelner politischer Richtungen in Oesterreich abhängen soll, fühlen wir uns unerschrocken nicht die mindeste Besorgnis darüber, welche Anstalten das eine oder das andere Mitglied des Cabinets Taaffe in dieser Hinsicht begehrt oder verübt hat. Wenn die diesfälligen Mittheilungen der österreichischen oppositionellen Blätter auf die Erweckung der ungarischen Eiferlust rechnen, können wir von vornherein konstatiren, daß diese Berechnung irrig ist. Ungarn verlangt von den österreichischen Faktoren nichts Anderes, als Achtung des Gesetzes; es weiß, daß es in dieser Beziehung auf stärkere Garantien rechnen kann, als daß dieses gegenüber einer Personalveränderung in einem oder dem anderen österreichischen Ressort in Betracht kommen könnte, und es weiß andererseits, daß ihm derselbe Gesichtspunkt der Gesetzmäßigkeit die strikte Vermeidung jedes Scheines der Einmischung befehlet.“

Kiegers Degan „Glas Naroda“ präcisirt die Stellung der Czaren gegenüber den Polen und Rumänland folgendermaßen: „Eine Frage könnte von den Polen trennen, das ist die slavische, respective russische Frage. Wir haben keinen Anlaß, die Russen zu hassen, und wir hören nicht auf, uns ihnen gegenüber so zu verhalten, wie gegenüber den anderen außerhalb Oesterreichs lebenden Slaven. Das Verhalten der Polen ist ein anderes; wir oder bemessen unsere Sympathien für die Polen nicht darnach, ob sie (die Polen) die Russen lieben oder nicht, oder ob sie dieselben mehr oder weniger hassen. Die Polen kennen unsere Gesinnungen bezüglich Rumänlands und der Russen; wir verhehlen diese niemals und wir werden unsere Gesinnung nicht ändern, brauchen es auch nicht zu thun. Sie ist noch gerade so, wie sie war, als wir 1879 mit den Polen in die gemeinschaftliche Parlaments-Majorität eintreten. Wenn jetzt von neuen Verbänden gesprochen wird,

welche die Polen zur Auswahl hätten, so sei dies eine geschmacklose, ja geradezu illoyale Sache. „Glas Naroda“ verlangt von den Polen, sie sollen ihren Bundesgenossen, solange sie dadurch nicht die Allianz brechen, die Freiheit des Handels und die Freiheit der Gesinnung gönnen, sowie es die Czaren gegenüber den Polen thun.“

Ungeachtet aller zeitweiligen Meldungen von auftauchenden Räuberbanden herrscht überall in den occupirten Provinzen volle Ruhe und Sicherheit. Trotz der in Montenegro herrschenden öconomischen Bedrängnis enthält sich die dortige Bevölkerung seit dem kläglichen Ausgange der letzten montenegrinischen Invasion der bestmöglichen Deutungen in die Herzegowina, wiewohl die Stärke der Garnisonen auf den niedrigsten Stand seit Beginn der Occupation reducirt erscheint. Die angebliche mohammedanische Auswanderung aus den occupirten Provinzen ist ein Märchen. Die mohammedanische Bevölkerung steht in der Erfüllung ihrer Bürgerpflichten einschließlich der Wehrpflicht in Nichts hinter ihren christlichen Mitbürgern zurück. Allem Anscheine nach hat die Bevölkerung bereits gelernt, die Wohlthaten einer geordneten Verwaltung zu schätzen, denn sie unterstützt Letztere mit nichts zu wünschender laffender Popularität.

Die Berliner Blätter besprechen die römischen Toaste und den Depeschenwechsel zwischen Bismarck und Crispi ausnahmslos in einer für Italien sympathischen Weise. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, was in der Seele der Völker lebt, hat der Mund der Monarchen verkündet. Den potentesten Ausdruck der lebendigen Volkskraft besitzen Deutschland wie Italien in der Wehr-Organisation, daher es nur als eine Verstärkung der friedlichen Accente und als nichts Anderes betrachtet werden darf, wenn beide Monarchen für die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft Zeugnis ablegen.

Lord Lutton verlangte einige Aufklärungen über die Anwendung des Fremdenvertrages. Goblet ertheilte dieselben ebenso und fügte hinzu, er habe dem Minister des Innern bereits einige Bemerkungen bezüglich der Anwendung des Decrets gemacht. Man glaubt, man werde eine Art allgemeinen Circulars abfassen müssen, welches an die Beamten Instructionen ertheilt. — Die von Floquet vorzulegende Verfassungs-Revision soll die Attribute des Senats beträchtlich schmälern, demselben das ausschließbare Vetorecht belassen, die Befugnis, sich über die Auflösung der Kammer auszusprechen, jedoch entziehen.

Cardinal Rampolla richtete ein Schreiben an die belgischen Katholiken, worin er den Protest der katholischen Welt gegen Italien als einen Befehl des Papstes bezeichnet.

Die „Times“ sprechen sich anerkennend aus über die gegenwärtige Haltung Oesterreich-Ungarns gegenüber den Versuchen Bulgariens, Unruhen in Macedonien zu erzeugen. Jedermann, welcher die Erhaltung des Friedens in Europa wünsche, müsse Oesterreich-Ungarns Haltung loben.

Fürst Nikolaus von Montenegro hat an die Commandanten der Grenzbezirke strenge Befehle erlassen, keinem bewaffneten Armeekorps das Betreten Montenegros zu gestatten. Dies ist als Repressalie gegen gleiche Maßregeln der türkischen Behörden gegen Montenegro aufzufassen.

Der von der bulgarischen Presse inscenirte Feldzug der macedonischen Bulgaren verursacht in türkischen Regierungskreisen zwar einiges Unbehagen, läßt dieselben jedoch ziemlich gleichgültig, hauptsächlich aus dem Grunde, weil Macedonien nicht nur mit den besten türkischen Truppen in solchem Umfange besetzt ist, daß jede innere Unordnung im Reine erstickt werden könnte, sondern auch daselbst eine scharfe Ueberwachung eingeführt und für alle Eventualitäten vorgefertigt ist. Die Türken sind daher bezüglich Macedoniens völlig beruhigt und es gilt auch als wenig wahrscheinlich, daß in dieser Angelegenheit ein diplomatischer Schritt der Pforte zu erwarten sei, mit dem sie nur den Bulgaren einen Gefallen erweisen würde, deren Bestreben offenbar dahin geht, die

## Feuilleton.

### Ein falscher Name.

Criminal-Novelle von Adolf Schulze.  
(9. Fortsetzung.)

„In welchem Verhältnis stehen Sie zu Herrn Schulten?“ fragte er, als Frau Schmidt erschienen war.

„Ich bin eine entfernte Verwandte von ihm und habe ihm den Haushalt geführt.“

„Sie haben sich aber als seine Mutter ausgegeben; zu welchem Zweck thaten Sie das?“

„Aun der Leute wegen. Wir wohnen schon sehr lange zusammen,“ war die Antwort.

Frau Schmidt mußte in der That sehr schön gewesen sein. Sie war trotz ihrer sechszig Jahre von hoher, statlicher Figur mit vollen, regelmäßigen Zügen, denen das schneeweiße, aber noch sehr dicke Haar einen ungemein vertrauensverweckenden Ausdruck verlieh. Auch ihr Benehmen war durchaus nicht ohne Würde, aber der Commissär, welcher sie genau beobachtete, gewahrte dennoch einen geheimen, tückischen Ausdruck in ihren Augen, der ihm sagte, daß die Frau den Untugenden ihres angeblichen Stiefsohnes nicht so ganz fremd sein dürfte.

„Haben Sie die ermordete Frau Haizinger in der Mustauerstraße gekannt?“ fragte er scharf.

„Ich habe die Frau im ganzen Leben nicht gesehen,“ antwortete sie trogig.

„Und wissen Sie auch nicht, ob Herr Schulten mit ihr bekannt war?“

„Nein.“

„Wodan lebt Herr Schulten?“

„Aun, das werden Sie ja ebenso gut wissen,“ als ich. Er ist Agent bei einer Versicherungsgesellschaft; um seine Geschäfte bekümmere ich mich nicht.“

Inzwischen waren der Hauswirth und der Bezirksvorsteher, welche Werner schon vorher hatte rufen lassen, um unter ihrer Aufsicht die Haus-suchung vorzunehmen, in das Zimmer getreten.

„Nun gut,“ wandte er sich, nachdem er die Herren begrüßt hatte, wieder zu der Frau. „Wir werden hier jetzt in Ihrer Gegenwart eine Haus-suchung vornehmen. Wo pflegt Herr Schulten sein Geld aufzubewahren?“

„Dort in dem Schreibtische,“ sagte die Alte mit verbissenem Grimm. Während einer der Beamten Frau Schmidt im Auge behielt, machten sich die übrigen an die Durchsuchung der Räume. In dem Kleiderschrank hinter Schulten verfiel, aber ohne daß es ausfiel, als ob dies absichtlich geschehen sei, fanden sie einen Reststock mit schwerer silberner Krone, den der Commissär sofort einer sehr genauen Besichtigung unterzog. Der obere Theil desselben war außerordentlich schwer und augenscheinlich noch mit Blei ausgefüllt. Der Beamte war überzeugt, daß er hier das Mordwerkzeug in seinen Händen hielt, obgleich er trotz aufmerksamer Besichtigung keine verdächtigen Spuren an demselben zu entdecken vermochte. Der Stock wurde mit Beschlagnahme und dann mit der Durchsuchung fortgesetzt. Sämmtliche Zimmer, Möbel, Betten, Decken, Rockschubhine, ja sogar die Fußböden wurden nach allen Richtungen hin durchstöbert; aber so gut die Beamten auch ihr Geschäft verstehen mochten, es fand sich nirgends eine Spur von dem Gelde, noch ein Anhaltspunkt dafür, wo dasselbe hingekommen sein könnte. Nach vierstündiger nutzloser Anstrengung mußte sich der Commissär endlich schweren Herzens eingestehen, daß die Wohnung außer dem Stock keine Indicien barg, welche zur Ueberführung des Mordes dienen konnten.

Frau Schmidt hatte der Durchsuchung mit stolischer Ruhe beigewohnt und auf etwaige Fragen stets nur kurze, trockne Antworten gegeben. Dennoch aber glaubte der Commissär, der sie sowohl als möglich beobachtet hatte, ob und zu etwas Lauerndes in ihren Blicken entdeckte zu

haben. Er beschloß daher, sie, bevor er sie abführen ließ, erst auf eine Probe zu stellen.

Er wählte einem der zurückgebliebenen Beamten, einen intelligenten, zuverlässigen Menschen, zu sich in das Nebenzimmer.

„Ich werde der Frau nachher sagen, daß ich von ihrer Verhaftung vorläufig Abstand nehme,“ flüsterte er ihm leise zu, „passen Sie dann genau auf, was sie für ein Gesicht macht ... verstanden?“

Der Beamte nickte, und beide Beamten kehrten in das Wohnzimmer zurück. Nachdem Werner sodann noch einige andere Anordnungen getroffen hatte, wandte er sich scheinbar gleichgültig zu Frau Schmidt:

„Die Haus-suchung ist beendet,“ sagte er, „die Papiere des Herrn Schulten und der Stock dort werden mit Beschlagnahme und von uns mitgenommen. Wenn Sie eine Diktatur darüber haben wollen, dann müssen Sie morgen früh um zehn Uhr nach Mollenmarkt 1, Zimmer 78 kommen; dort wird Ihnen dieselbe ausgehändigt.“ Bei den letzten Worten hatte er sein Taschenbuch hervorgezogen, scheinbar, um einige Notizen zu machen, in Wirklichkeit um, ohne aufzufallen, das Gesicht von der Frau abzuwenden zu können und möglichst unbefangen zu erscheinen.

Inzwischen hatte der von Werner instruirte Beamte sich so aufgestellt, daß er, ohne von der Frau bemerkt zu werden, ihre Züge in dem großen, an der Wand hängenden Spiegel beobachten konnte. Als Werner von der Diktatur sprach, gewahrte er ein blickartiges, dämonisches Aufleuchten in ihren Augen. Zwar hatten ihre Züge bereits im nächsten Augenblicke wieder ihren gewöhnlichen, fastern Ausdruck angenommen, aber der Beamte hatte genug gesehen. Durch einen Blick verhängigte er den Commissär von dem Resultat seiner Beobachtung, worauf dieser in unverändertem Tone fortfuhr: „Doch, da fällt mir ein, ich muß Sie heute noch über verschiedene Fragen zu Protocoll vernehmen ... Sie müssen sich daher gleich darauf bereit machen, mir zu folgen. Voraussichtlich wird die Sache in einigen Stunden erledigt sein. Bis dahin werden zwei Beamte in der Wohnung bleiben und dieselbe bewachen. Machen Sie sich also, bitte, fertig.“

Frau Schmidt versuchte Einwendungen zu machen, aber man ließ ihr nicht lange Zeit dazu. Einer der Beamten holte ihren Hut und Paletot,

macedonische Frage zum Gegenstande einer internationalen Erörterung zu machen.

Ein Telegramm aus Tunis bestätigt, der italienische Consul theilte dem Minister des Aeußern und dem französischen Generalkonsul in Massacault mit, daß das den Unterricht betreffende Decret auf die italienischen Schulen nicht anwendbar sei und demzufolge die italienische Regierung die Inspecirung derselben nicht gestatten würde.

Nachrichten aus Potosi vom 10. October zufolge wurde von dem Concurrenten des gegenwärtigen Präsidenten ein Versuch zur Revolution gemacht, doch zeigte sich die Bevölkerung entschieden feindlich gegenüber der Bewegung und ist heute die Ordnung wieder hergestellt.

Kaiser Wilhelm II. in Rom.

Rom, 15. October.

Nach dem Besuche im Pantheon begab sich Kaiser Wilhelm in die öffentliche Promenade vor dem Palazzo Corsini und kehrte um 4 1/2 Uhr Nachmittags in den Quirinal zurück; um 5 1/2 Uhr besuchten der Kaiser und der König die Villa Borghese, wobei dieselben den Corso passirten und fuhrten um 6 Uhr zurück.

Der für heute projectirte Ausflug der Majestäten und Prinzen nach dem Tiboli wurde wegen des schlechten Wetters abgesagt.

Aus sicherer Quelle verlautet, daß der Papst bei seiner Unterredung mit dem Deutschen Kaiser versuchte, das Gespräch auf die Frage der weltlichen Herrschaft des Papstes zu lenken. Der Kaiser habe anfangs geschwiegen, weil er eine derartige Rede nicht erwartet hatte und es ihm doch leid that, dem Papste rückhaltlos seinen Sinn zu äußern.

Der Empfang, den die Stadtgemeinde zu Ehren des Kaisers veranstaltete, war von jenem besonderen Glanze umgeben, den nur Rom und das Capitol zu entfalten vermögen. Die Straßen vom Quirinal bis dahin waren mit Lichtpyramiden taghell beleuchtet.

Die deutsche Colonie überreichte im Palazzo Caffarelli dem Kaiser eine künstlerisch ausgestattete Adresse, deren Stirnseite ein Aquarell mit Motiven römischer Alterthümer schmückt.

dann wurde sie nach einer inzwischen bestellten Droschke geführt, und in Begleitung des Beamten trat sie ebenfalls den Weg nach dem Molkenmarkte an.

„Sie, meine Herren,“ fuhr Werner zu zwei der Beamten gewandt fort, bleiben bis auf weiteres in der Wohnung. Jeder, der nach Herrn Schulten fragt, wird festgesetzt, und wenn er irgendwie verdächtig ist, nach dem Molkenmarkt eingeliefert.“

Nachdem er sich sodann noch von dem Bezirksvorsteher und dem Hauswirth verabschiedet hatte, verließ er ebenfalls die Wohnung, winkte eine Droschke herbei und fuhr direct nach dem Molkenmarkt.

VIII.

Als Werner in seinem Bureau anlangte, war es zwölf Uhr geworden. Er brachte in aller Eile seine Toilette nothdürftig in Ordnung und ließ sich dann bei seinem Chef anmelden, der ihn sofort empfing.

„Nun, wie sieht's?“ fragte er gespannt.

„Die Hausdurchsuchung war so ziemlich erfolglos,“ antwortete Werner, „nur diesen Stock haben wir gefunden.“

Dabei überreichte er dem Regierungsrath die mitgebrachte Waffe. Mit erster Miene nahm dieser das verhängnisvolle Werkzeug in seine Hand und unterzog dasselbe einer genauen Prüfung.

„Wenn der Mord wirklich mit diesem Stock vollführt ist, dann müssen die Schläge mit einer colossalen Sicherheit geführt sein,“ sagte er finnenb.

„Darüber habe ich mir allerdings auch schon Gedanken gemacht,“ versetzte Werner. „Der Stock ist zu lang; man sollte meinen, es wäre fast unmöglich sein Ziel so sicher damit zu treffen, wie es bei der Ermordeten der Fall war.“

„Freilich, freilich!“ antwortete der Regierungsrath, indem er, wie um zu versuchen, einige Schläge durch die leere Luft führte. „Sonderbar,“ fuhr er fort, „es kommt mir vor, als ob der Schwung des Rohres sich in der Mitte bräche. . . Versuchen Sie doch einmal!“

Werner nahm den Stock zurück und machte in der That dieselbe Wahrnehmung. „Eigenthümlich,“ sagte er, „sollte ein Stoßdegen oder sonst eine Waffe darin verborgen sein?“

Er unterzog namentlich den Griff nochmals einer genauen Untersuchung in der Erwartung, irgend eine geheime Feder zu entdecken, aber ohne Erfolg. Schließlich nahm er den Stock vor das Knie und versuchte denselben nach verschiedenen Richtungen zu biegen. Als er gerade im Be-

und dem kräftigen Menschenhage, dem er allervorts begegnet, und der Umhand, daß in dem Aquarellbilde auch die Frau in römischer Volkstracht dargestellt ist, veranlaßte ihn, die Schönheit der römischen Frauen zu preisen. Nachmittags begaben sich der Kaiser und Prinz Heinrich nach dem Pantheon, um dort einen Kranz aus das Grab Victor Emanuel's niederzulegen.

Welche Stimmung im Vatican herrscht, erhellt aus der Sprache der päpstlichen Blätter. Die „Opinione“ sagt darüber, ein Beweis für die Großartigkeit der römischen Zeit und der damit verbunden politischen Ereignisse sei die vollständige Kopflosgkeit der clericalen Blätter, welche in ihrer Verwirrung nicht wahrnehmen, daß sie die gegen den kaiserlichen Gast schuldige Ehrfurcht mit Füßen treten.

Dem diplomatischen Diner im Quirinal wohnte auch der französische Botschaftsrath Gerard bei. Kaiser Wilhelm besuchte um 4 Uhr das Colosseum in offenem Wagen und kehrte um 6 Uhr in strömendem Regen in gedecktem Wagen in den Quirinal zurück, überall von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Der König ließ sein Porträt in Uniform als Inhaber seines preussischen Husaren-Regiments für den Kaiser anfertigen.

Der „Agenzia Stefani“ zufolge hätte der Papst in der dem Grafen Bismarck am Samstag ertheilten Audienz auf die gegenwärtige Lage des Papstes angespielt, worauf Graf Bismarck zu verweisen gegeben hätte, Deutschland betrachte die römische Frage als geschlossen.

Der Minister-Präsident Crispi und Graf Herbert Bismarck hatten heute eine längere Conferenz.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. October.

(Militärisches.) Seine k. u. k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des Obersten Karl Soos von Badoi, Commandanten des 2. Infanterie-Regiments, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil: Hermannstadt) anzunehmen und denselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, sehr ersprißlichen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone tapfer zu verleihen; anzunehmen; die Beurlaubung des Obersten Christian Ritter von Kereczel, Commandanten des 51. Infanterie-Regiments, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld (Urlaubsort: Kronstadt) auf die Dauer eines Jahres; die Beurlaubung des Oberstleutnants Ferdinand Zerusalem des 95. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld (Urlaubsort: Hermannstadt) auf die Dauer eines Jahres; die Beurlaubung des Major's Jakob Starý des 63. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld (Urlaubsort: Wien) auf die Dauer eines Jahres; die Beurlaubung des Militär-Ober-Intendanten 1. Classe Bruno Formanek, Chef der Intendantz des 14. Corps, mit Wartegeld auf die Dauer eines Jahres.

Transferrirt werden: die Hauptleute 1. Classe: Emil Schwabe, vom 2. Genie-Regimente, zu der Genie-Direction in Hermannstadt, unter gleichzeitiger Uebertragung zum Genie-Stabe; Eduard Ritter Romano von Klinge, des Genie-Stabes, von der Genie-Direction in Hermannstadt, zum Genie-Chef des 2. Corps, als zugetheilt.

(Hof- und Personalnachrichten.) Aus Wien, 15. d., wird berichtet: König Milan hat im Laufe des heutigen Tages dem Kronprinzen und den hier weilenden Mitgliedern des Hoftheaters die Hofkammer und die Gegenstände der Erzherzogin Ferdinand und Rainer und des Prinzen Philipp von Koburg empfangen. Erzherzogin Marie Valerie ist nach Jßl abgereist. Die Melung von der heute stattfindenden Beerdigung der neuen Minister ist unrichtig. Nur Minister Prozal wurde vor den allgemeinen Audienzen empfangen. Ebenso falsch ist die von einer Localcorrespondenz vermittelte Nachricht betreffend die Erhebung Sonnenthal's in den Freiherrnstand. Der Magistrat von Berlin beschloß, den Kaiser nach der Rückkehr von der Reise durch eine Deputation zu begrüßen und der Freude über den Verlauf der Kaiserreisen in einer zu überreichenden Guldigung's-Adresse Ausdruck zu geben und darin die Bereitwilligkeit der

griff war, seiner Verwunderung über die eigenartige Beschaffenheit des Stodes von neuem Ausdruck zu geben, vernahmen beide Männer plötzlich ein leises Knacken, wie es das Schnappen einer Feder hervorbringt, und im nächsten Augenblick hielt der Commissär den Stock in zwei Stücke getheilt in seinen Händen.

Ueberrascht blickten beide auf.

„Das ist ja eine sehr wichtige Entdeckung,“ sagte der Regierungsrath. „Irgt haben wir allerdings die Aufklärung,“ versetzte Werner, seinem Vorgesetzten das obere Ende des Stodes überreichend.

„Ich glaube auch!“ rief dieser erstaunt. „Das ist ja ein richtiger Hammer. . . eine Waffe von wahrhaft furchtbarer Sicherheit und Zuverlässigkeit. Wenn jetzt die Gerichtsärzte noch bekunden können, daß die Wunden der Frau in der That von diesem Instrument herrühren können, dann ist die Schuld des Menschen so gut wie erwiesen.“

Beide Männer versuchten nunmehr die Feder zu entdecken, welche den Stock zusammenhielt, aber es dauerte lange, ehe sie dieselbe fanden. Der ganze Mechanismus des Stodes war so kunstvoll in die feinsten Narben des Rohres eingepaßt, daß die Entdeckung desselben als ein außerordentlich glücklicher Zufall bezeichnet werden mußte. Insbesondere war die Feder, welche den mittlern einer Stahlfeder in die obere Hälfte eingepaßt unteren Theil festhielt, mit so vollkommener Kunstfertigkeit in eine der Vertiefungen des Bambus eingelassen, daß sie mit bloßem Auge überhaupt nicht zu entdecken war.

„So ein raffinirter Spießhobel!“ sagte der Regierungsrath, als es ihm endlich gelungen war, den Stock wieder zusammenzufügen. „Und doch so dumm,“ fuhr er nach kurzer Pause fort, „denn sonst hätte er den Stock doch vernichten können.“

„Er scheint sich außerordentlich sicher gefühlt zu haben,“ antwortete Werner. „Wahrscheinlich hat er das Geld noch besser versteckt, als er den Mechanismus des Stodes versteckt glaubte.“

„Daran habe ich auch schon gedacht. . . Wollen Sie nicht lieber mit der Hausdurchsuchung noch einmal von vorne anfangen?“ Werner versuchte sich höflich. „Wenn Sie gestatten, möchte ich allerdings sofort zurückkehren,“ sagte er.

„Gewiß!“ war die Antwort, „und ich empfehle Ihnen, sich den Schutzmann Wühner mitzunehmen. Sie wissen, daß der Mann ein besonderes Talent zum Haussuchen hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadt auszusprechen, dem Wunsche des Kaisers entsprechend, den monumentalen Brunnen nach dem Modelle des Professor Reinhold Vega zu errichten und zu unterhalten. — Großfürst Nikolaus, der Bruder des Czars wird mit seiner Gemahlin diese Woche eine Reise nach Deutschland antreten. — Das Dienstjubiläum des Herrn v. Giers wird nicht, wie ursprünglich geplant, in Jarskoje-Gelo, sondern in Peterburg gefeiert werden. — Peter Paissi, der Führer der 14 Mitglieder zählenden geistlichen Mission, die sich von Moskau nach Aethiopien begibt, hat in Kiew einen Aufruf an die Bewohner gerichtet, in welchem er um milde Beiträge bittet und erklärt, seine Mission verfolge keinen anderen Zweck als den, den kleinen Kosaken-Colonie in Aethiopien eine Kirche zu erbauen, deren Schutzheiliger Johannes der Täufer sein soll.

(Ernennung.) Der Präsident des Königsbavariensberger k. Gerichtshofes hat den Rechtspractikanten des Oesler k. Gerichtshofes, Mathias Sabot, zum besoldeten Rechtspractikanten beim Königsbavariensberger k. Bezirksgerichte ernannt.

(Vertätigung.) Die Sitzungen der Oesler Comitats-Verziehungs- und Voranschlag-Cassa sind vom k. ung. Minister für Aerbau, Gewerbe und Handel im Einvernehmen mit den Ministern des Innern und für Cultus und öffentlichen Unterricht unter Zahl 50,673 l. J. bekräftigt worden.

(Die volkswirtschaftliche Commission) des Hermannstädter Comitats hält morgen Freitag den 19. d. um 1/5 Uhr Nachmittags im kleinen Saale des Comitatshauses eine Sitzung mit folgender Tagesordnung: 1. Verifikation des Protocolls der letzten Sitzung. 2. Kostenvoranschlag für den Bau des Stalles der Lehrwirthschaft. 3. Detail-Verträge wegen Durchführung des Kostenvoranschlages der Lehrwirthschaft pro 1888. 4. Kostenvoranschlag der Lehrwirthschaft pro 1889. 5. Bericht des Stipendisten Barcian über seine Rückreise. Bericht über Auszahlung der letzten Rate des Stipendiums an Chirca. 6. Zuschrift des Landes-Inspectors für Gewerbe- und Lehrwirthschaftlichen Beamten-Bereins in Halle wegen Verlegung der Wirthschafts-Leiterstelle. 8. Besuch der landwirthschaftlichen und Weinbau-Genossenschaft in Reußmarkt um die bezügliche Subvention. 9. Bericht über Auszahlung einer 3. und 4. Rate der Bau-Kosten in der Lehrwirthschaft mit 500 fl. und 800 fl. 10. Etwa noch sonst einlangende Gegenstände.

(Gr. or. romanischer Kirchencongr.ß.) In der gestrigen V. Sitzung brachte Labiöslus Mangra einen Antrag auf Interpretirung des Organisations-Statuts im Sinne der §§. 32 und 57 ein. Hierauf referirte Konstantin Radulescu über den Generalbericht der Vollziehung des Metropolitan-Conffitoriums. Der Bericht wurde im Allgemeinen zur Kenntniß genommen und nur betreffs Entscheidung der Frage, ob der Fortbestand der in Angelegenheit der Regelung der Trennung der serbischen und romanischen Kirchengemeinden entscheidenden Commission nöthig sei, oder nicht, eine Specialcommission entsendet. Es gelangt, soann durch denselben Referenten der Organisations-Commission der Bericht des Metropolitan-Conffitoriums betreffend die Exemption der Seelsorger von den öffentlichen Arbeitspflichtigkeiten zum Vortrage. Der Congreß wies das Conffitorium an, wegen Regelung dieser Frage durch die Gesetzgebung zu interveniren. Betreffs der vom Referenten Peter Nemes vorgebrachten Regierungs-Vorordnung, der gemäß das Metropolitan-Conffitorium angewiesen wird, in den Correspondenzen mit den öffentlichen Behörden neben der romanischen Bezeichnung der Ortsnamen auch den amtlichen ungarischen Ortsnamen anzugeben, stellte der Congreß dem Conffitorium anheim, entsprechend vorzugehen. — Referent Partchen-Cosma erstattete zum Schluß Bericht über den Entwurf betreffend die Wahl der Erzprießer. Der Entwurf wurde zur Grundlage der Specialberatung angenommen.

(Heimische Jubulirung.) Bei dem Herannahen der Weihnachtszeit machen wir die p. t. Leser unseres Blattes ganz besonders auf die Spielwaaren aus der Fachschule für Holzindustrie in Hermannstadt aufmerksam und empfehlen dieselben zur Beschäftigung bei Festlichkeiten. Siehe unter heutiges Inserat. Die Erzeugnisse dieser Schule umfassen Thiere (Pferde, Esel, Büffel, Hind, Schafe u. A.), Fuhrwerke verschiedener Art, mit und ohne Bespannung (Bauern-, Gschirr-, Bier-, Zuckers-, Post-, Bretter-, Dorfgerwagen u. A., Kaleschen, Schlitten), Wägen- und Hutschensperde, Puppen verschiedener Größe u. A. Alle Waaren sind in netter Ausführung, massiv und dauerhaft aus Holz gefertigt und in jeder Beziehung (Preis, elegante Ausführung, Dauerhaftigkeit) ausländischen Waaren gegenüber wettbewerbsfähig und äußerst billig.

(Das Kaiser-, Fest- und Schluß-Schießen) der heutigen Saison des hiesigen bürgerlichen Schießvereines findet nächsten Sonntag den 21. d. statt. Dasselbe beginnt um 7 Uhr Früh und dauert mit Unterbrechung von 12 bis 1 Uhr Mittags bis 5 Uhr Abends; hierauf feierliche Preisvertheilung. — Geschossen wird auf 5 Stand-scheiben, und zwar: eine Festscheibe, zwei Kreis- und zwei Prämienscheiben. Zum Schluß wird eine Gedenkscheibe (Delfarbenbild) aufgetragen worauf ein Schütze nur einen Schuß gegen Ertrag von 30 fr. abgeben kann; diese Scheibe wird im Schießhause als Erinnerung aufbewahrt.

(Diebstahl.) Aus einem Garten unter der Promenade wurden vom Schaden einer dort wohnenden Wäscherin 32 Stück trarische Wäsche gestohlen.

(Todesfälle.) Karl Schuster, Zeugschmied, ist am 16. d. im jugendlichen Alter von 23 Jahren hier selbst gestorben. Die Beerdigung findet heute Donnerstag den 18. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

Peter Markovag Kaufmann, ist am 16. d. im 92. Lebensjahre hier selbst gestorben. Das Beidenbegängniß findet heute Donnerstag den 18. d., 4 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Saggasse Nr. 12, auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Gestorben ist: der ev. Farrer A. B. Karl Martin Bildner am 15. d. in Homorod, im Alter von 83 Jahren, — der Großindustrielle und Gesellschaftler der bekannten Firma Gebrüder Thonet, Hugo Thonet, am 15. d. in Reberg bei Krems, im 23. Lebensjahre.

(Die Nähe der Stadt) übt auf manchen Dorfbewohner keinen sittigen Einfluß. Da haben wir gleich im benachbarten Großsqueuern die Zigeuner Gavril Taru und Trifan Rusu, die der Scheune der Frau Luzian einen Besuch machten und, während die Concubine des Ersteren, Anna Rihu, außerhalb des Zaunes Wade hielt, zwei Hektoliter Weizen stahlen. Die gestohlene Frucht fand sich bei den beiden Dieben und ein Theil bei dem Vater der Frau. Diebe und Hefler wanderten zum Hermannstädter k. Bezirksgerichte. — Weil gerade von Großsqueuern die Rede ist, sei noch erwähnt, daß dem Michael Drattler von dort drei, in Hermannstadt zum Waschen übernommene Leintücher während der Heimfahrt vom Wagen fielen. Drei, unmittelbar hinter ihm fahrende Großsqueurner Weiber hoben die Leintücher auf und theilten sich in den Fund. Auf alle Anfragen, ob sie die Leintücher gefunden hätten, gaben sie entschieden verneinende Auskunft. Man hielt Hausdurchsuchung und fand richtig bei Jeder in der Scheune je eines der gesuchten Leintücher, von welchem eines bereits angeknitten, während aus einem anderen die Wäsche ausgetrennt war. Man erstattete gegen sie die Anzeige wegen unbedingter Aneignung fremden Eigentums.

(Verdächtige Pfand.) Kürzlich kam zur Nachtzeit in Hermannstadt ein unbekannter Mann, der aus Salzburg zu sein vorgab, mit einem Pferde und einem Füllen in das Wirthshaus der Gali . . . n, ließ sich ein Abendessen und Branntwein geben und



M. 3. 9617/1888.

[793] 3-3

**Concurs.**

Aus dem **Johann Pilder'schen Stiftungs-** funde ist ein **Stipendium von 400 fl. ö. W.**, eventuell zwei à 200 fl. ö. W., für das Schuljahr 1888/9 an Studierende der Theologie u. d. aus Hermannstadt oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhle gehörigen Gemeinde zu verleihen.

Mit diesem Stipendium können im Sinne der Stiftung nur solche Studierende der Theologie u. d. betheiligte werden, welche an einer ausländischen Universität ihren Studien obliegen.

Werber haben ihre mit den Studienzeugnissen belegten **Gesuche bis 31. October 1888** hieran einzureichen und gleichzeitig anzugeben, ob sie bereits im Genusse eines Stipendiums stehen, eventuell woher sie es beziehen und wie hoch dasselbe sei.

Hermannstadt, am 9. October 1888.

Der Magistrat.

3. 3819/1888.

[803] 1-1

**Kundmachung.**

Zufolge Erlasses Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Vicegubern vom 7. October 1888, Z. 16424/1888, gelangt die bei dem Magistrat der f. Freistadt Mählsbach erledigten Stellen:

1. des **Archivars** (gleich Protocollisten und Expedienten) mit einem Gehalte von 600 fl.,
- des **I. Polizei-Commissärs** mit einem Gehalte von 500 fl., eventuell des II. Polizei-Commissärs mit einem Gehalte von 400 fl.,
- die Stelle des **städtischen Cassaants-Officialen** mit einem Gehalte von 400 fl. und dem Amtesantritte vom 1. Januar 1889

am **25. October 1. 3.** zur Besetzung durch Wahl.

Werber wollen ihre vorchriftsmäßig, bezüglich der Archivar-Stelle auch mit dem Nachweise dessen, daß Werber entweder seit dem 1. Juli 1867 in diesem Fache schon angestellt war, oder aber wenigstens die VI. Gymnasial-Classe absolviert und mindestens einjährige Kanzlei-Praxis hat, sowie daß derselbe die drei Protocoll-Sprachen des Comitatus versteht, — instruirten **Gesuche bis 23. d. Mts.** bei dem gefertigten Magistrat einreichen.

Mählsbach, am 15. October 1888.

Der Stadt-Magistrat.

3. 1000/1888.

[798] 3-3

**Kundmachung.**

**Sonntag den 21. d. Mts.**, Nachmittags 3 Uhr, findet die **Auction zur Verpachtung des Schankregalrechtes der Gemeinde Neppendorf** auf die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 31. December 1894, eventuell bis zur Abjüngung des Schankregals in der Gemeinde-Kanzlei statt.

Das Schankrecht zerfällt in zwei Theile und sind die Ausrufspreise 1850 fl. und 1500 fl. Das Badium beträgt 10% des Ausrufspreises. Vorchriftsmäßige Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Auktion entgegengenommen.

Die näheren Bedingungen können während der Amtsstunden bei dem Gefertigten eingesehen werden. Neppendorf, am 12. October 1888.

Das Ortsamt.

3. 2092/1888.

[791] 3-3

**Kundmachung.**

Nachdem die Pachtperiode von 3 Jahren mit Ende December 1888 abläuft, wird vom 1. Januar 1889 bis 31. December 1891

1. die der Gemeinde **Freck** eigenthümlich gehörige **obere Mahlmühle** mit dem Ausrufspreise von 1000 fl. jährlich,
- die der Gemeinde **Freck** und dem **Hermannstädter Almosenfunde** gemeinschaftlich gehörige **untere Mahlmühle** mit dem Ausrufspreise von 1400 fl. ö. W. jährlich,
- die den Gemeinden **Freck** und **Gierlsau** eigenthümlich gehörige **Bogenbrücke über den Miltflus** mit dem Ausrufspreise von 1600 fl. jährlich,
- der erste Wirthshaus-Anteil mit 800 fl., der zweite Wirthshaus-Anteil mit 1500 fl., der dritte Wirthshaus-Anteil mit 1000 fl. jährlich,

in der Gemeinde-Kanzlei zu **Freck den 24. October d. 3. licitirt.** Die Licitation beginnt Vormittags 10 Uhr.

An Badium hat Licitant 10% vom Ausrufspreise zu erlegen.

Nähere Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei zu **Freck** eingesehen werden.

Freck, den 9. October 1888.

Das Gemeinde-Amt.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Requisitionen.**

Am 3. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- und Grundbesitz des Carl Seidenhof in Medisch. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 3. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- und Grundbesitz der Gemeinde D. Toban. (Kronstädter Bezirksgericht.)

Am 4. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- und Grundbesitz des J. J. und Anna Mitea geb. Voila in Großseuer. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

**Ein Lehrling**

findet Aufnahme im **Specereigeschäft Rudolf Schuster, Saggasse Nr. 26.** [805] 1-2

**Flüssiges**

**Gold**

und **Silber**

zum sofortigen Vergolden, Verfilbern und Ausbeßern von allen erdenklichen Gegenständen, als: Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan, Wachs, Leder, Gipsfiguren, Korndasern, Sammt, Peluche, Seide etc. für Kunst- u. Decorationszwecke. — **Eignet sich besonders zum Neu-Verarbeiten aller kirchlichen Geräte.** Anwendung für Jedermann sehr einfach durch Antragen mit beigelegtem Pinsel, auf kaltem Wege, in **Glanz, Reinheit, Dauerhaftigkeit und Billigkeit** unübertroffen.

Preis per Flasche sammt Pinsel und Gebrauchsanweisung fl. 1.—, 6 Flaschen fl. 5.—, 12 Flaschen fl. 9.—. Versand nur gegen Nachnahme. — Bestellungen wolle man adressiren:

An das **Depôt chemischer Producte**, (704, 7-25) **Brünn, Ferdinandsgasse 8.**

**Med. Doctor Basilius Szabó, Operateur,**

k. ung. Regimentsarzt i. P.,

ist von seiner Aderreise hierher zurückgekehrt und erteilt in seiner Wohnung **Fleischergasse Nr. 25** von 10 bis 11 Uhr Vormittags **Armen** unentgeltlich ärztlichen Rath. (804) 1-3

**Heimische Industrie.**

Den ausschließlichen Verkauf — im Großen und im Kleinen — von

**Spielwaaren**

aus der **Fachschule für Holzindustrie** in Hermannstadt hat Herr **Andreas Wagner jun.** in Hermannstadt, Hoftauer-gasse 25, übernommen.

Bestellungen sind an obige Firma zu richten. [789] 1-6

**Denaturirten Spiritus**

97%

[799] 2-2

zu gewerblichen Zwecken, dann zum Kochen, Braten und Backen empfiehlt billigst

**J. B. Misselbacher sen.**

**Kameel-**

Haar-Decken, von 10 M. an. Preis. frei. L. C. Mangelsen, Neumünster in Holstein. [803] 1-10

**Schneid's**

**Hühneraugen-**

mittel **Keralin-Tinctur** von Apotheker **Schneid** befreit garantiert und schmerzlos in einigen Tagen alle Hühneraugen und Hautwucherungen. Preis 1/2 Flac. 60 Kr., 1/1 Flac. 1 fl., per Post 10 Kr. mehr. Allein echt **St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33.**

Depôt in Hermannstadt

bet **Ludwig Fuchs, Kaufmann.** (575) 5-10

**1000 Gulden**

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner

**Sommersprossen-Salbe**

sowohl die **Sommersprossen**, wie **Leberflecken** und **Sonnenbrand**, als auch jede, den Teint entstellende Färbung nicht verzeihen.

Ein Zigel 2 fl. 10 Kr.

**„EPILATOIRE“**

zur gänzlichen Vertilgung der

**Haare im Gesicht, den Händen, Armen etc.**

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so daß selbe **nicht wieder** wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „**Aufsehen**“ erregt daher mein Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den **Nachwuchs verhindert**, umso mehr, als ich die **volle Garantie** für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des **Nichtgelingens** den vollen Betrag retour zu geben. Preis eines kleinen Flacons 5 fl., eines großen 10 fl.

**Medicinisher Quarzsand,**

bestes Mittel zur Vertreibung der **Mitesser.** 1 Schachtel 1 fl. 20 Kr.

**„Brasilin“-Haarfärbemittel**

à la minute.

**Gift- und metallfrei**, färbt jede beliebige Nuance von **blond bis schwarz**, echt und dauerhaft. Die mit „**Brasilin**“ gefärbten Haare sind vom natürlichen Haar **nicht zu unterscheiden.** Preis eines großen Flacons 3 fl. — Versende gegen Nachnahme.

**ROBERT FISCHER, Doctor der Chemie,**

Wien, I., Habsburgergasse 4. [780] 1-5

Depôt bei Apotheker **Wien: B. Ewerby, I., Kohlmarkt 11; S. Ewerby, VII., Mariaböserstraße.** Pest: **J. Eberl, Königsgasse; Apotheke „Zum großen Christof“, Waiernergasse. Prag: J. Fähr, 1071-II.** Brünn: **Apotheker Brück.**

**Die erste behördlich concessionirte Leichenbestattungs-Anstalt**

**Gebrüder V. & E. Borger,**

Hundsriicken 19

Hermannstadt

Sporergasse 26

bringt hiemit einem verehrlichen p. t. Publicum zur gefälligen Anzeige, daß dieselbe zur Erleichterung der Benützung ihrer Anstalt die zweckmäßige Einrichtung getroffen hat, beitretenden Mitgliedern ein würdiges Leichenbegängniß nach den von ihr eingerichteten Classen gegen Entrichtung einer mäßigen einmaligen, jährlichen, vierteljährigen oder Monatsgebühr für alle Fälle zu sichern.

Durch die Anlehnung an eine bewährte solide Affecuranz-Gesellschaft, bei welcher wir die bei uns eintretenden Mitglieder versichern lassen, **bieten wir denselben nach dem wann immer erfolgten Ableben ein kostenfreies Leichenbegängniß.**

Diese ganz neue, von uns in's Leben gerufene Leichenbestattungs-Versicherung bietet jedem Einzelnen, als auch ganzen Vereinen und Corporationen die beste Gelegenheit, gegen ganz besonders mäßige Beiträge ein schönes Leichenbegängniß zu sichern, ohne seinen Hinterbliebenen die geringste Sorge zu hinterlassen.

Das Princip der streng solidesten Geschäftsführung werden wir wie bisher stets hochhalten und laden wir hiemit höflichst zu einer lebhaften Betheiligung ein.

Gleichzeitig bringen wir einem verehrlichen p. t. Publicum in Erinnerung, daß wir nach wie vor ein **reich sortirtes Lager von Metall- und Holz-Särgen, Ueberthane, Polster, Kränze**, überhaupt **alle Gegenstände für Leichenbestattung** zu den **billigsten Preisen** zur gefälligen Auswahl führen.

Schachtelvoll

**Gebrüder Victor & Emerich Borger.**

[111] 85

Grösste Auswahl von Kränzen und Bändern.

Uebernahme von **Beerdigungen** nach jedem Ritus auf das Billigste.

Ueberführungen in **vorschriftsmäßig verschlossenen Särgen.**

**Billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison u. Weihnachten!**

**J. & S. Kessler in Brünn,**

Ferdinandsgasse Nr. 7. — Hz.,

versenden mit Nachnahme:

10 M. Winterloden für Damenkleider, doppelbreit	fl. 5.50
10 M. Valerie-Flanell für Frauenkleider, neueste Muster	fl. 4.—
10 M. Kalmuk, schwere Qualität, neueste Muster	fl. 2.70
10 M. Kleider-Barchent, schwere Qualität, neueste Muster	fl. 3.—
10 M. Schlafrockstoff, carrirt, neueste Muster	fl. 2.50
29 Ellen Prossnitzer Barchent, blau und braun fl. 5.—, weiß und roth	fl. 6.—
3.10 M. Herren-Anzugstoff für Winter, Ia fl. 5.50, IIa	fl. 3.75
2.10 M. Winterrockstoff, modern, Ia fl. 10.—, IIa	fl. 6.—
2.10 M. Ueberzieherstoff, modern	fl. 6.—
6 Stück Plüschmützen, für Herren und Knaben	fl. 1.50
1 Stück Winterbettdecke aus Kange, complet	fl. 3.—
1 Stück Pferddecke, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, Ia gelb fl. 2.50, IIa grau	fl. 1.50
1 Stück Angora-Umhängtuch, für Winter 1/2, Ia fl. 6.—, IIa	fl. 2.80
1 Stück Frauen-Schafwolljacke (Bersev), alle Mofefarben, Ia fl. 3.—, IIa	fl. 1.50
3 Stück Filzröcke, reich lamouirirt, roth, grau, braun	fl. 3.—
6 Paar Winterstrümpfe, gestricht, aller Farben, gestreift	fl. 1.50
1 Stück Leintuch, 2 Meter lang, ohne Naht	fl. 1.50
10 M. Laufteppich, harte Qualität	fl. 3.50
1 Stück Herrenhemd, weiß und färbig, Ia fl. 1.80, IIa	fl. 1.20
3 Stück Arbeiterhemden aus schwerem Dyford	fl. 2.—
3 Paar Unterhosen aus Barchent, Leinwand, Ia fl. 2.50, IIa	fl. 1.80
6 Paar Wintersocken, gestricht, aller Farben	fl. 1.10
6 Stück Frauenhemden aus Kraffleinwand und Chiffon, Ia fl. 5.—, IIa	fl. 3.25
3 Stück Nachcorsetten aus Chiffon, gestricht Ia fl. 4.—, IIa	fl. 1.80
1 Stück Jute-Vorhang, tüchtige Dessins, Ia fl. 3.50, IIa	fl. 2.30
1 Decken-Garnitur, 1 Tisch- und 2 Bettdecken, aus Ripps fl. 4.50, aus Jute	fl. 3.50
29 Ellen Hausleinwand, harte Qualität, 1/2 fl. 5.50, 1/4	fl. 4.20
29 Ellen Oxford, neueste Dessins	fl. 4.50
29 Ellen Kanafas, neueste Dessins, beste Qualität	fl. 6.—
3 Stück Tischtücher, aller Farben, 1/2 fl. 2.—, 1/4	fl. 1.—

Muster gratis und franco.

[687] 5-12